

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 71 (1996)
Heft: 6

Artikel: Was tun mit dem Abfall?
Autor: Burri, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WAS TUN MIT DEM ABFALL?



FOTO: BG GLATTAL

Die Wohlstandsgesellschaft bekundet nachhaltig Mühe mit einem Folgeprodukt ihrer Existenz, dem Abfall. Wir alle tragen unser Schärflein zum gigantischen Müllberg bei und erwarten nichts

anderes, als dass dieser möglichst geräusch- und geruchsarm entsorgt wird. Nur bleibt offen: Zu welchem Preis, und wer leistet welchen Beitrag?

Mehr als ein Kilogramm Abfall produzieren Herr und Frau Schweizer – vom Säugling bis zum Greis – pro Tag. Gemeint sind die Siedlungsabfälle, bestehend aus Hauskehricht und Sperrgut, welche letztlich in den Verbrennungsanlagen ihr Ende finden. Dazu kommen nochmals etwa 500 Gramm an Wertstoffen, die getrennt eingesammelt werden, wie Glas, Papier, Metalle, Altöle, Autoreifen und vieles mehr. Aber damit nicht genug: Pro Person und Tag führen wir mehr als 200 Liter Schmutzwasser mit dem Spül- und Waschwasser der Kanalisation zu. Und: Das Benzin für den Automobilverkehr oder das Erdöl/Erdgas für das Beheizen der Wohnungen verschwindet auch nicht einfach, sondern wird als Ab(fall)luft in die Atmosphäre entlassen. Über solche Zahlen nachzudenken lohnt sich alleweil. Vielleicht lässt sich sogar mit einer kleinen Verhaltensänderung Geld einsparen.

ABFÄLLE VERMEIDEN In der Schweiz sind seit Jahren erhebliche Quoten für die Wiederverwertung bekannt. 1992 wurden 54 Prozent des Altpapierses getrennt

eingesammelt, beim Glas wurden sogar 72 Prozent erreicht. Ebenfalls ein gutes Ergebnis kann bei den Aluminium-Getränkedosen festgestellt werden, mit 68 Prozent. Angesichts dieser Zahlen leuchtet ein, dass zwar ein freies Potential noch vorhanden ist, dieses aber nicht mehr allzu leicht realisiert werden kann. Aussichtsreicher erscheint da das weite Feld der Abfallvermeidung. Angefangen bei der Produktion über die Verpackung bis hin zum Konsum. Für die Produktion bedeutet das, energiesparende, ressourcenschonende, umweltverträgliche und langlebige Güter herzustellen. Ein entsprechendes Umdenken in den Unternehmungen auf ein qualitatives – und nicht einfach quantitatives – Wachstum wird sich in absehbarer Zeit auszahlen. Vielleicht wird es sogar mit dazu beitragen, aus der gegenwärtigen rezessiven Phase herauszukommen.

Die Verpackungen machen etwa einen Drittel jedes Kehrichtsackinhaltes aus. Deshalb: Verpackungsmaterial nur dort einsetzen, wo es unvermeidbar ist, und auf jeden Fall

Foto links: Im Zuge einer Gesamtrenovation bot die BG Glattal ihren Mieter/innen eine kostenlose General-«Grümpete» an. Der Abfallberg umfasste schliesslich 180 m³ und verursachte Abfuhrkosten von über 14000 Franken. Interessant ist, dass unter dem «Müll» noch gut brauchbares Material entsorgt wurde.

wiederverwertbare Materialien einsetzen. Solche Praxis besitzt in der Schweiz bekanntlich lange Tradition. Die Mehrweg-Glasflasche mit Pfandgebühr bewährt sich seit Generationen.

KONSUMVERHALTEN ÄNDERN Ganz wichtig ist darüber hinaus das Verhalten des einzelnen beim täglichen Einkauf. Müssen es wirklich im Winter Erdbeeren sein, welche in aufwendigen Verpackungen mit dem Flugzeug in die Verkaufsstelle gebracht wurden? Das Einkaufsverhalten in unserer hektischen Gesellschaft trägt viel dazu bei, dass aufwendig produzierte Produkte angeboten werden. Ein tiefgekühltes Fertigprodukt lässt sich bekanntlich schneller und müheloser zubereiten, als das Verwerten von frischen Nahrungsprodukten. Die steigenden Abfallmengen zwingen aber die Privathaushalte zunehmend zu einem gezielten Umgang und zu einem möglichst effektiven Abfall-Management. Seit der Einführung der Sackgebühren für den Abfall zahlt sich das sogar ganz direkt über sinkende Ausgaben aus. Wer Abfall vermeidet und sinnvoll trennt, braucht weniger Säcke abzufüllen und bezahlt damit weniger Gebühren oder umgekehrt. Sinnvolles Abfallverhalten kann bereits beim Bau und Einrichten einer Wohnung mit geeigneten Konstruktionen erleichtert werden. Etwa sollten entsprechende Unterbringungsmöglichkeiten in genügender Menge und an zentraler Stelle in der Küche vorhanden sein. Ferner muss im Keller ausreichend Platz für die ordnungsgemässe Zwischenlagerung von wiederverwertbaren Stoffen eingeplant sein.

MÜLLTOURISMUS Das Thema Abfall nimmt dann peinliche Züge an, wenn jemand versucht, sich illegal von seinem Dreck zu entledigen. Peinlich, weil der Aufwand,






FOTO: WOHNEN

Unerlaubtes Deponieren von Hauskehricht an den öffentlichen Sammelstellen ist unfair. Nicht nur, weil einige wenige glauben, sie können für ihren Dreck die anderen bezahlen lassen. Es kommt dazu, dass sie mit ihrer Handlungsweise ein Vorbild zeigen, das keinesfalls positiv auf Kinder und Jugendliche wirkt.

der zur «Schwarzlagerung» des Abfalls unternommen wird, oftmals teurer ist als die eigentliche Sackgebühr – gar nicht zu sprechen vom Zeitaufwand, der dafür betrieben wird. Für viele Abfallsünder lohnt sich der Betrug auch nicht. Über den Sackinhalt lassen sich etliche der Urheber identifizieren. Selbstverständlich haben diese Müllsünder mit einer erheblichen Bearbeitungsgebühr zu rechnen. Gemäss Auskunft der Pressestelle des Abfuhrwesens der Stadt Zürich liegt der Anteil der «schwarzen Säcke» bei etwa zwei Prozent. Das ist sicher wenig, gemessen am Gewicht aber immerhin 10 bis 15 Tonnen täglich. Immerhin, die Tendenz ist seit der Einführung sinkend.

BRUNO BURRI

Es gibt **drei** Abfall-Kategorien:

	Abfall, der sich verbrennen lässt z. B. Speiseresten, Watte, Papierwindeln
	Abfall, der sich wiederverwerten lässt (Recycling) z. B. Papier, Glas, Aluminium, Altöl
	Abfall, der giftig ist und unbedingt in Sondermüll- Deponien gehört z. B. Chemikalien, Lösungsmittel, Medikamente

Häufig verwendete Symbole auf Verpackungen. Diese erleichtern ein sinnvolles Verwerten oder Entsorgen der Wert- und Abfallstoffe. Auf keinen Fall gehört Abfall ins WC, Lavabo oder Spülbecken.